



Sarah Lagger
Junioren-
Weltmeisterin

Siebenkampf,
Zehnkampf,
vor dem Aus?

Foto: J.-P. Durand

HOCH- UND STABHOCH- SPRUNGMATTEN

empfohlen vom **AUSTRIAN ATHLETICS**
ÖLV



– 10% Rabatt
auf ausgewählte Produkte bei
Bestellung über ÖLV-Geschäftsstelle

Inhalt 6|2016

Droht das Ende des Zehnkampfs?4
 Mario Gebhardt – Der Kombiniierer im Langsprint 6
 Ehre, wem Ehre gebührt9
 Jahresrückblick eines freiberuflichen Fans 10
 Quer durch Wien12
 Ein Leben auf multinationalem Terrain 14
 Athletes Corner – Ein Tag mit Andrea Lindenthaler . 18
 Tod der Langeweile – Sportboxx20
 Trackstories22
 Nachgefragt bei Katharina Mahlfleisch25
 Statistik27

Die neue ÖLV-Präsidentin



Mit der Wahl von Sonja Spindelhofer zur neuen ÖLV-Präsidentin ist das Interregnum an der Verbandsspitze nun vorüber. Übrigens ist sie eine von nur drei Präsidentinnen unter den 60 österreichischen Sport-Fachverbänden und nach Erika Strasser erst die zweite ÖLV-Präsidentin der fast 115-jährigen Verbandsgeschichte.

Editorial



Helmut Baudis
Generalsekretär

Liebe Leichtathletik Familie,

Der Österreichische Leichtathletik-Verband blickt auf eine sehr erfolgreiche Saison zurück, was sich in den letzten Wochen auch bei den diversen Ehrungen widerspiegelte. Ich möchte an dieser Stelle nochmals Lukas Weißhaidinger (Aufsteiger des Jahres), Ivona Dadic (2. Platz, Sportlerin des Jahres), Natalija Eder (Parasportlerin des Jahres), Georg Werthner (European Coaching Award), Gregor Högler (Trainer des Jahres) und Jürgen Vancl (2. Platz, Funktionär des Jahres) zu ihren Auszeichnungen gratulieren und bin mir fast sicher, dass das noch nicht alles gewesen ist. Mit Sarah Lager kommt (m)eine große Favoritin auf den Titel „Österreichs Nachwuchssportlerin des Jahres“ ebenfalls aus der Leichtathletik. Die Entscheidung darüber fällt in Kürze.

Diese Bilanz kann sich absolut sehen lassen und ist ein Gemeinschaftsprodukt vieler Personen, die sich engagiert und konstruktiv einbringen und so mit viel Herzblut die Leichtathletik in Österreich voranbringen. Natürlich gibt es immer wieder Verbesserungsbedarf, das ist allen Beteiligten bewusst. Mit viel positiver Energie stellen wir uns diesen Herausforderungen. Die Erfolge der letzten Monate und die Vorfreude auf die nächsten Meilensteine, wie die Eröffnung der permanenten Leichtathletik-Trainingshalle in Linz, sind jedenfalls die besten Motivatoren dafür. Die heimische Leichtathletik ist auf dem richtigen Weg, ich danke allen für ihren Beitrag, auch wenn er noch so klein erscheinen mag. Gemeinsam ergibt es ein großes Ganzes – Austrian Athletics.

Ich wünsche Ihnen eine hoffentlich nicht allzu stressige Vorweihnachtszeit.

Helmut Baudis

Droht das Ende des Zehnkampfs?

Ausgehend von Überlegungen aus Deutschland wird derzeit im Europäischen Leichtathletik-Verband eine Streichung der beiden Traditionsdisziplinen angedacht. Stattdessen sollten Männer und Frauen einen Achtkampf absolvieren.

Der Zehnkampf wurde 1912, der Siebenkampf 1984 ins Programm der Olympischen Spiele aufgenommen. Der Legende nach soll der schwedische König Gustav bei den Spielen in Stockholm vor 114 Jahren den amerikanischen Sieger Jim Thorpe mit den Worten „You, Sir, are the greatest athlete in the world“ beglückwünscht haben. Haben die „Könige der Leichtathletik“ nun ausgedient?



Ausgehend vom Deutschen Leichtathletik-Verband wird die Umstellung von Sieben- bzw. Zehnkampf auf einen einheitlichen Achtkampf bei Frauen und Männern (Tag 1: 100m, Weit, Kugel, 400m; Tag 2: 100/110m Hürden, Hoch, Speer, 1500m) diskutiert. Im Zuge dessen werden auch Ideen zur Einführung der „Gundersen Methode“ für den 1500m Lauf, einer Wertung nach Platzierungspunkten bei Welt- und Europameisterschaften und einer neuen linearen Punktwertung besprochen.

European Athletics: „Nix is fix“

Nach der Berichterstattung auf der ÖLV-Webpage Mitte Oktober hat der Langzeit-Meetingdirektor des HYPO-Mehrkampfmeetings in Götzis Konrad Lerch sich mit einem offenen Brief an European Athletics-Präsident Svein

Arne Hansen gewandt. Er sprach sich offen für Verbesserungen aus, machte aber klar, dass damit keine Zerstörung von Disziplinen gemeint sein kann und rief die lange Tradition und die zahlreichen außergewöhnlichen Leistungen und Stars in Erinnerung.

Präsident Hansen antwortete prompt und bestätigte einerseits die Diskussionen über Reformen und andererseits dass Experten, wie Konrad Lerch, in die Entscheidungen, eingebunden werden, bevor etwas entschieden wird. Er schrieb weiter, dass er hoffe, bald eine Punktetabelle im Einsatz zu sehen, die es ermöglicht, dass der Sieger im Zehnkampf bzw. die Siegerin im Siebenkampf als Erster bzw. Erste die Ziellinie beim 1500m- bzw. 800m-Lauf überquert.

Die Ideengeber

Die Diskussionen unter den Mehrkampf-Verantwortlichen und Fans intensivierten sich in den letzten Wochen und führten dazu, dass Konrad Lerch auch ein E-Mail an den DLV-Bundestrainer Mehrkampf Claus Marek schrieb. Marek war am 29. Mai 2016 mit folgender Aussage in der „NEUE – Vorarlberger Tageszeitung“ zitiert: „Wir wurden von der IAAF um eine Stellungnahme gebeten, wie unser Sport interessanter gemacht werden könne. Paul Meier . . . und ich kamen auf die Idee eines Achtkampfs“, und fügte hinzu: „Auch die Frauen können Zehnkampf, die Frage ist, wer Diskuswerfen über 37 Meter sehen will. Bei den Männern zieht sich das Stabhochspringen derzeit in die Länge, dass wir für Frauen und Männer einen Achtkampf absolvieren, sprich Diskus und Stabhoch außen vor lassen könnten.“

Konrad Lerchs Meinung

„Tradition bedeutet nicht alt im Sinne von abgenützt, sondern sie ist die Grundlage für das Interesse von tausenden Fans weltweit und nicht nur von Statistikern“, schrieb Lerch in seinem E-Mail, wo er auch „die Begeisterung der vielen Zuschauer (nicht zuletzt beim Stabhochsprung!!) und die große Präsenz der Medien“ bei den Mehrkämpfen anführte.



Richtig wäre, „sich Gedanken über eine attraktivere Einbettung der Mehrkämpfe im Zeitplan von großen internationalen Meisterschaften“ zu machen. „Aber den Zehnkampf auf einen Achtkampf zu reduzieren und den Siebenkampf auf einen Achtkampf zu erweitern ist keine gute Idee, sondern würde das über Jahrzehnte aufgebaute Image der Königsdisziplinen in der LA zerstören“, wie er am Ende festhielt.

Georg Werthner ist entsetzt

„Der Zehnkampf ist in seiner jetzigen Form äußerst bewährt, hat 104 Jahre Tradition (seit 1912 unverändert), ist in seiner Abfolge physiologisch ungemein gut durchdacht, hat Millionen begeistert und wunderschöne Vergleichsebenen etabliert (8000er, 7000er, z.B.).“



Frank Busemann wäre als biederer Achtkämpfer 1996 niemals deutscher Sportler des Jahres geworden, mit dem Attribut ZEHNKÄMPFER genügte ihm damals „nur“ Silber um 14 Olympiasieger aus anderen Sportarten hinter sich zu lassen“, fügte Werthner, selbst ein Athlet mit 120 aktiven Zehnkampf-Teilnahmen hinzu und brachte noch weitere Aspekte ins Spiel: „Aber nicht nur den Leistungssportlern würde mit dem Herausnehmen von Stabhochsprung und Diskus viel von ihrer Glamourdisziplin geraubt, auch den Zuschauern, die am zweiten Tag oft speziell wegen der Vorfreude auf den Stabbewerb anreisen, auch den Fernsehkameraleuten oder auch den Hobby-Zehnkämpfern würde das Gusto-Stück genommen und die Disziplin würde viel von ihrem Zauber und ihrer großen Attraktivität einbüßen“.

Der vierfache Zehnkampf-Olympiateilnehmer ist auch der Meinung, dass „die älteste überlieferte Sportart überhaupt, der aus der Antike kommende Diskuswurf, einfach in einen gut abgerundeten leichtathletischen Mehrkampf“ gehört.

Sportlich versus Vermarktung

Der ehemalige 8000-Punkte Zehnkämpfer und jetzige Sturm Graz-Geschäftsführer Thomas Tebbich möchte bei dieser Diskussion „zwei unterschiedliche Themen trennen, den sportlichen Bereich und den der Vermarktung.“

„Sportlich gesehen finde ich, dass zwei anspruchsvolle, aber auch sehr schöne Disziplinen wegfallen und ich würde dagegen stimmen. Was die Wettkampflänge betrifft, für den Besucher

im Stadion, aber auch den Fernsehseher, wäre es wahrscheinlich sinnvoll Stabhochsprung aus dem Programm zu nehmen. Wobei man dann eigentlich ganz neue Formate ausarbeiten müsste, 100 Minuten Zehnkampf, oder alle Disziplinen an einem Tag, etc.“, zeigt er sich nicht ganz so negativ zu den Überlegungen. Insgesamt „würde“ ich „es sehr schade finden, wenn die Königsdisziplin der LA nicht mehr den entsprechenden Rahmen bekommen würde. Das heißt, bei Großveranstaltungen sollte es bleiben wie es ist und bei Diamond League oder ähnlichem wird ein neues Format angeboten.“

Interessanter 1000m zu laufen

Österreichs Olympiateilnehmer Dominik Distelberger hat ebenfalls schon von den Überlegungen gehört und hat folgende Meinung dazu: „Ich glaub', dass es für die Frauen auf keinen Fall gut wäre, wenn sie 400m und 1500m laufen müssten! 1500m passt nicht mal gut zum Zehnkampf, weil es einfach zu lang ist“. Sein Fazit: Es sind „zwei sehr technisch orientierte Disziplinen, die wegfallen wurden. Es würde den Mehrkampf nur leichter machen, aber auch abwerten.“



Sehr lauflastig

Die EM-Siebente von Amsterdam Verena Preiner wurde von uns ebenfalls befragt: „Ich find' es nicht wirklich gut. Bei den Männern verliert der Mehrkampf an Spannung, da Diskus und Stabhochsprung technisch sehr anspruchsvoll sind und dort immer etwas passieren kann. Bei den Frauen ist der Mehrkampf dann auch sehr lauflastig.“ Zur auch diskutierten neuen Punk-

tewertung hat sie ebenfalls eine Meinung: „Durch das lineare Punktesystem“ wäre es „sehr schwer schwächere Disziplinen auszubessern oder auch Paradedisziplinen würden keine größeren Vorsprünge mehr zulassen.“ Aus diesem Grund würde die Ebenseerin keine groben Veränderungen an den derzeitigen Mehrkämpfen vornehmen.



Warum Änderungen?

Siebenkampf-Rekordhalterin Ivona Dadic ist der Meinung, dass Sieben- und Zehnkampf das bleiben sollen, was sie immer schon waren: „Ich muss ehrlich sagen, ich halte nicht viel“ von den angedachten Änderungen. „Allein die ganzen Rekorde, die stehen, und warum sollte man was ändern. Ich finde es is' genau richtig wie es ist. Genau wie im Zehnkampf, den gibt es schon so lange und da zwei so bedeutende Disziplinen wegzunehmen finde nicht gut.“

If it ain't broke, don't fix it.

Zehnkampf Shooting-Star Leon Okafor „würde es sehr schade finden, da dadurch zwei wichtige Disziplinen“, die ihm mittlerweile „schon sehr liegen und sehr viel Spass machen, rausgenommen werden würden“ und schließt sein Statement mit einem Sprichwort aus seiner alten Sportart American Football, welches auch hier seiner Meinung nach gut passt: „If it ain't broke, don't fix it. (Man soll nicht reparieren, was nicht kaputt ist.)“. Ein gutes Schlusswort unter diesem Meinungsbogen. Wir sind gespannt, was die Diskussionen in der nächsten Zeit ergeben werden und ob es tatsächlich zu Änderungen kommen wird.



Mario Gebhardt vom ULV Krems meisterte erfolgreich den Sprung vom Wintersport in den Sommersport

Mario Gebhardt – Der Kombinierer im Langsprint

Seit etwa drei Jahren versucht der 20-jährige Hirtenberger Mario Gebhardt (ULV Krems), der als Nordischer Kombinierer seine sportliche Karriere begann, seine Lattenlänge in Schrittlängen zu verwandeln. Und das mit Erfolg. Heuer verbesserte Mario sich auf allen Hauptsprintdistanzen (100m, 200m und 400m). Auch 10 Hürden – verteilt auf 400m – stellen mittlerweile kein Problem mehr dar. Warum er den „Sprung“ vom Wintersport zum Sommersport gemacht hat, und welche Saisonziele er im nächsten Jahr verfolgt, lest ihr hier.

Wie bist du von der Nordischen Kombination zur Leichtathletik gekommen, und ab wann war dir klar, dass du dich in Zukunft nur mehr auf die Leichtathletik konzentrieren möchtest?

Mario Gebhardt: Nach sechs eher mäßig erfolgreichen nordischen Jahren war ich auf der Suche nach neuen Herausforderungen. Bereits während meiner Zeit als Kombinierer war ich begeisterter Zuseher der Leichtathletik. Besonders inspiriert hat mich die Sprintsparte, und speziell reizte mich, die 400m selbst zu laufen. Gleich auf An-

trieb war für mich als Kombinierer die Leistung sehr zufriedenstellend, und deshalb bestritt ich als Leichtathlet am 1. November 2014 unter professioneller Hand mein erstes Training. Seit diesem Zeitpunkt trainiere ich unter der Aufsicht von Eduard Holzer, dem ich einen großen Teil meines Erfolgs zu verdanken habe.

Wenn du die Vorbereitung von dir bekannten erfolgreichen Sommer- und Wintersportlern vergleichst, gibt es aus deiner Sicht Unterschiede, was Wintersportler in Österreich anders machen als Sommersport-

ler? Konntest du von der doppelten Erfahrung und von deinem früheren Training auch als Leichtathlet profitieren?

Da ich diese beiden Sparten ziemlich gut vergleichen kann, bin ich der Meinung, dass Wintersportlern, vor allem SkispringerInnen und SkifahrerInnen, wesentlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Als Leichtathlet bin ich davon überzeugt, dass die Vorbereitung auf Hallen- und Sommersaison deutlich komplexer aufgebaut ist. Da ich in der Leichtathletik erfolgreich bin, lege ich den Fokus eher auf meine Per-

sönlichkeit und lege – je nach Wohlbefinden – mit meinem Trainer täglich ein spezielles Training fest. Als Kombiniertes hingegen trainierte ich in Gruppen, in der jeder den gleichen Trainingsplan zu absolvieren hatte.



Als Skispringer meisterte ich Sprünge vom Bergisel oder Bischofshofen, die deutlich über 100 Meter lagen. Daher stellt sich mir kein Problem, Hürden zu bewältigen, und auch das Durchhaltevermögen beim Skaten langer Loipen hilft mir heute noch auf den letzten Wettkampfm Metern.

Hast du dich gleich von Beginn in der Leichtathletik zurecht gefunden, sprich den nötigen Trainer, Verein und vor allem auch die richtige Disziplin gewählt, oder war es für dich mit 17 Jahren als „Spätstarter“ schwierig?

Ich bin heute noch sehr dankbar, dass mich mein Trainer Eduard Holzer und dessen damalige Schützlinge, Andreas Rapatz und Günther Matzinger, so gut in die Leichtathletikfamilie involviert haben und mich bei ihren Trainings mitgerissen haben.

In der vergangenen Saison wechselte ich zum Verein ULV Krems und bin der

Meinung, dass ich nun meinen Verein gefunden habe.

Ist es aus deiner Sicht in Österreich als Sommersportler schwieriger wie für Wintersportler die notwendigen Sponsoren und Unterstützer zu finden, oder hängt das hauptsächlich vom Erfolg ab?

Meine persönliche Ansicht ist, dass der Erfolg ausschlaggebend für ein Sponsoring ist. Egal, ob Wintersportler oder Sommersportler, der Erfolg und ein gewisser Bekanntheitsgrad sind das Mittel zum Sponsoring.

Heuer konntest du von 100 bis 400m neue Bestzeiten aufstellen, und auch über die 400m Hürden hast du dich national etabliert. Auf welcher Distanz siehst du deine größten Steigerungsmöglichkeiten, und worauf wollt ihr den Fokus im nächsten Jahr legen?

Edi Holzer und ich halten es für möglich, meine Bestzeiten noch deutlich zu unterbieten und arbeiten vor allem in der 400m-Hürden-Disziplin an einer verbesserten Technik, an dem Gefühl für den Abstand zur Hürde und an einem ökonomischen, rhythmischen Lauf.



In der Halle liegen deine Bestzeiten derzeit noch hinter den Freiluftzeiten. Ist die Hallen-EM in Belgrad für

dich schon ein Thema, oder ist die U23-EM in Bydgoszcz das erklärte Hauptziel für 2017?

Natürlich strebe ich das Hallenlimit für Belgrad an, trotzdem werde ich mich nicht an dem Limit verbeißen. Mein klares Ziel liegt bei der U23-EM. Da ich bereits das Limit für 400m und 400m Hürden für Bydgoszcz erbracht habe, arbeite ich gemeinsam mit meinem Trainer auf eine gute Platzierung hin.



Mit 20 Jahren bist du noch relativ jung und könntest noch lange erfolgreich aktiv sein. Was sind deine Karriereziele, die du unbedingt erreichen möchtest, und wovon träumst du?

Auf lange Sicht gesehen strebe ich eine Teilnahme an den Olympischen Spielen in Tokio 2020 an. Allerdings müssen viele Faktoren zusammenspielen, um lange erfolgreich zu bleiben, wie zum Beispiel eine verletzungsfreie Zukunft, der Rückhalt der Familie, eine weiterhin gute Zusammenarbeit mit meinen Verein und allen voran meinem Trainer und des Weiteren auch die finanzielle Absicherung.

Herzlichen Dank für das Interview und alles Gute für kommende Saison wünscht

Hannes Riedenbauer

POLAR®

M400. Alles, außer gewöhnlich.



Der Polar M400 vereint Style, Leistung und Komfort. Eine einzigartige Kombination aus sportlichem Design, integriertem GPS und weiterentwickelten Funktionen sowie vielen Möglichkeiten die tägliche 24/7 Aktivität stets im Blick zu behalten.

Smart Coaching since 1977.

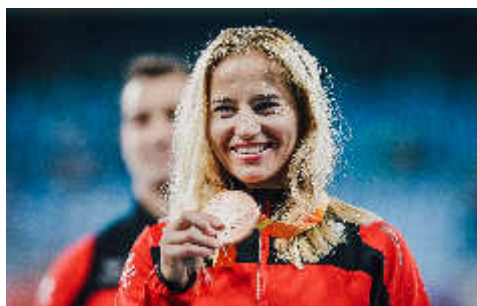
polar.com/at-de

Ehre, wem Ehre gebührt

Der heurige Herbst hatte es in sich. Nahezu bei allen Ehrungsanlässen war die heimische Leichtathletik-Welt vertreten, was auch anderen Sportarten-Vertretern auffiel. Die Zeugnisverteilung ist also gut ausgefallen.

Im Jahr 2012 war Hürden-Olympiafinalistin Beate Schrott Österreichs „Aufsteigerin des Jahres“ und die erste Gewinnerin dieser Ehrungskategorie aus unserer Sportart. Mit Lukas Weißhaidinger, Diskus-Finalist in Rio, und Ivona Dadic, EM-Bronzemedailien-Gewinnerin in Amsterdam, waren gleich zwei Drittel der Kandidaten dem ÖLV zuzurechnen. Bobfahrer Benjamin Maier hieß der Gegner um diese begehrte Trophäe. Im Online-Voting setzte sich schließlich der Taufkirchner Riese durch und wurde bei der Lotterien Galanacht des Sports als „Aufsteiger des Jahres“ 2016 ausgezeichnet.

cherte sich den Preis der „Parasportlerin des Jahres“. Mehr als verdient nach ihrer Speerwurf-Bronzemedaille im September. Neun Medaillen gab's bei den Paralympics für Österreich zu feiern, die sehbehinderte Steirerin war die einzige Dame, die Edelmetall gewinnen konnte.



Jürgen Vancl die Auszeichnung als Zweitplatziertes in der Kategorie „Top-Sportfunktionär des Jahres“.



Coaching Award für Werthner

Der Europäische Leichtathletik-Verband zeichnete Dr. Georg Werthner mit dem European Athletics Coaching Award aus, der an sich nur für Trainer von Europameistern der Allgemeinen Klasse vergeben wird und in seltenen Fällen auch an erfolgreiche Nachwuchstrainer verliehen wird. Die drei Medaillen seiner Schützlinge Sarah Lagger und Leon Okafor innerhalb weniger Tage im heurigen Sommer waren für die Jury Grund genug, Georg Werthner auszuzeichnen. Die Überreichung fand Anfang November beim OÖLV-Ehrungsabend in der „Kornspitz“-Zentrale in Asten statt.



Högler Trainer des Jahres

Eine besondere Ehre wurde Gregor Högler zuteil, der bei der diesjährigen Cristall Gala der Österreichischen Bundes-Sportorganisation (BSO) als Österreichs „Trainer des Jahres“ ausgezeichnet wurde. Die Laudatio hielt ÖOC-Sportdirektor und Surf-Olympiasieger 2000 Christoph Sieber, der Preis wurde von ÖFB-Präsident Leo Windtner überreicht.



Platz 2 für Ivona Dadic

Unsere Top-Siebenkämpferin war so nah dran am Titel „Österreichs Sportlerin des Jahres“ wie keine andere Leichtathletin in den letzten 15 Jahren. Schlussendlich musste Ivona Dadic nur Riesentorlauf-Weltcupsiegerin Eva-Maria Brem den Vortritt lassen und klassierte sich auf dem sensationellen zweiten Platz.

Parasportlerin Natalija Eder

Auch in der Parasportler-Kategorie war die Leichtathletik in aller Munde. Rio-Medaillengewinnerin Natalija Eder si-

Funktionärspreis für Vancl

Am selben Abend erhielt der Langzeit-Obmann und nunmehrige Ehrenobmann des ULC Riverside Mödling



Helmut Baudis

Jahresrückblick eines freiberuflichen Fans

Die Bäume verlieren ihre Blätter und mein Abrisskalender auch. 2016 schleicht sich langsam aus dem Kalender. Es ist Zeit, Resümee zu ziehen und die österreichische Leichtathletik aus der Vogelperspektive zu betrachten. Ich sage es gleich: Für einen Fan war es ein interessantes und freud erfülltes Jahr. Die Sendung enthält aber auch negative Produktplatzierungen.



Zuerst gleich die wolkenlose Statistik aus dem Werksverzeichnis des ÖLV: 2016 wurden in der Leichtathletik 26 (in Worten sechszwanzig) österreichische Rekorde aufgestellt! Welche Sportart, in der exakt gemessen und gewogen wird, kann das noch vorweisen?

Österreichische Rekorde

In der Altersklasse der Schüler (U-16) gab es sechs Rekorde, von denen Anna Baumgartner gleich drei beisteuerte (1.000m, 2.000, 3.000m). Paul Seyringer sprengte die bisherigen 800m- und 1.000m-Bestmarken.

In der Jugendliga (U-18) weist die Statistik acht neue Bestleistungen auf. Drei Rekorde lief Cornelia Wohlfahrt. Alle in

der Halle (800m, 1.500m, 3.000m). Sarah Lagger steuerte im Fünfkampf und Weitsprung (beide in der Halle) und im Siebenkampf neue österreichische Bestmarken bei.

In der Altersklasse der Junioren (U-20) fielen heuer sieben Rekorde, wobei Philipp Kronsteiner (Dreisprung, Freiluft und Halle), aber auch Lena Millonig (3.000m Halle, 3.000m Hindernis) einen Doppelpack ablieferten. Sie finden sich mit diesen Leistungen auch in der U-23-Rekordtabelle (Dreisprung, 3.000m Hindernis).

Auch in der Allgemeinen Klasse gab es keine Stagnation. Ivona Dadic stellte sowohl beim Fünfkampf in der Halle wie auch beim Siebenkampf im Freien neue Rekorde auf. Ganz große Klasse. Die 4 x 200m-Hallenstaffel der Zehnkampfunion (Schwarzinger – Lagger – Scheftner – Walli) lief sich ebenfalls ins Buch der Rekorde. In Summe kann der ÖLV von einer großartigen Summe sprechen.

Rio 2016

Der Höhepunkt für jeden Sportfan waren die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro. Noch immer bietet der olympische Gedanken positive Aspekte und Raum für Begegnungen. Die Wettkämpfe bringen sportliche Magie in die Wohnzimmer. Für die nervöse politische Welt ist das dringend notwendig.

Sogar die verfeindeten Koreas waren unter einer Flagge vereint. Das internationale Flüchtlingsteam bot für Millionen von Vertriebenen und Heimatlosen eine Weltbühne. Vor dem Fernsehgerät waren die Spiele fein anzusehen. Beschäftigte man sich mit dem Rundherum dieses sportlichen Spektakels, bekam man aber leicht Sodbrennen. Pfusch am Sportstättenbau, eine dreckige Segelbucht und eine miserable Organisation. Das IOC kümmernt sich um all das nicht und fährt mit einem großen Gewinn heim in

die Schweiz. Tausende von Menschen wurden vertrieben, um im Rekordtempo gigantische Sportanlagen zu bauen, die hinterher niemand zu nutzen weiß. Das erinnert sehr an das Stadion in Klagenfurt, das für die Fußball-Europameisterschaft 2008 gebaut wurde. Es führt heute ein Placebo-Dasein.



Die Glaubwürdigkeit der sauberen Spiele ist schon lange angepatzt. Das IOC ist ein Country-Club von Sportfunktionären, die hinter verschlossenen Türen und nach unklaren Regeln über die Austragungsorte, Teilnehmer und Regeln entscheiden. Das Dauerthema Doping wird ständig abgeschmettert und mit astreinen Halbwahrheiten verwaltet. Warum kontrollieren die teilnehmenden Länder ihre eigenen Athleten? Warum gibt es kein Rotationssystem, bei dem Ausländer im Turnus die nationalen Anti-Doping-Agenturen führen?

Olympische Herausforderungen

Wie oft wurde schon gepredigt, vom olympischen Übertreibungskult wegkommen und zu bescheidenen Spielen zurückzukehren. Doch anstatt das Programm zu straffen, wird munter weiter erweitert. Das Publikumsinteresse in Rio kann für weitere Übertreibungen nicht angeführt werden. Tote Hose beim Tontaubenschießen, leere Tribünen am Pferdepartours, halbvolle Stadien allerorts.

Schon 1968, vor den Spielen in Mexiko, eskalierte der Streit um die Kosten,

bei der dann Demonstranten erschossen wurden. 1972 führte der olympische Gigantismus dazu, dass die nach Denver vergebenen Winterspiele dem IOC zurückgegeben wurden. 2020 soll es in Tokio fünf weitere Sportarten geben, die man für olympiareif erklärt hat. Darunter auch Wellenreiten und Skateboarden. Wann kommt Darts oder Pokemon Go ins olympische Programm? Die Mittel- und Langstreckenläufe waren wie schon seit Jahren für mich kein Hingucker. Klar sind die Leistungen der afrikanischen Läuferinnen und Läufer imponierend. Spannend ist es nicht. Eher ist mir einiges schleierhaft. So kamen mir bei der U-20-Weltmeisterschaft in Bydgoszcz Zweifel, ob das Alter so manchen kenyanischen Läufers nach dem gregorianischen oder dem Voodoo-Kalender berechnet wird.

Seb Coe als Hoffnungsträger

Bei der Leichtathletik kann man als hoffnungsloser Optimist auf IAAF-Präsidenten Sebastian Coe setzen. Er tourt derzeit mit seinem Team durch alle Kontinente, um eine neue Ära der in der Welt-Leichtathletik einzuläuten.



Ich weiß, mit der österreichischen Leichtathletik hat das alles nichts zu

tu. Denn unsere Athletinnen und Athleten haben mir in Brasilien keine Frustrationsmüden Augen beschert. Alle sechs brachten tolle Leistungen, und Lukas Weißhaidinger stellte Österreich nicht nur in Rio, sondern auch danach prominent in die Auslage. Wer Medaillen erwartet hatte, liest zu viel in Traumfibern. Träume sind der Sonntag des Denkens. Dass sportferne Diwan-Funktionäre und anbietende Boulevardmedien sich lieber martialisch als sachlich äußern, ist man ohnedies gewohnt.

Die Leistungen von Jenni Wenth und Andrea Mayr waren jedenfalls imponierend und sollten von niemanden mit einer wurmstichigen Aussage kommentiert werden. Womit ich beim wenig herzerwärmenden Kommentar des Herrn Ex-Präsidenten angelangt bin, der mir eine extreme Schnappatmung bescherte.

Erfolgsbilanz 2016

Viel lieber blättere ich im Köchelverzeichnis der ÖLV-Kompositionen. Der Medaillenspiegel von den ganz großen internationalen Wettkämpfen ergibt ein Glücks-Portfolio:

- Gold bei der Berglauf-Weltmeisterschaft durch Andrea Mayr. Andrea gewann dazu noch den Berglauf-Weltcup.
- Bronze bei der Europameisterschaft durch Ivona Dadic im Siebenkampf
- Gold bei der U-20-Weltmeisterschaft durch Sarah Lagger im Siebenkampf
- Silber bei der U-18-Europameisterschaft durch Sarah Lagger im Siebenkampf
- Silber bei der U-18-Europameisterschaft durch Stefan Schmid über 2.000m Hindernis
- Bronze bei der U-18-Europameisterschaft durch Leon Okafor im Zehnkampf

Folgende Erfolge aus der Talentschmiede des ÖLV sind auch über den Wolken angesiedelt:

- Vierter Platz von Philipp Kronsteiner bei der U-20-WM (Dreisprung)
- Sechster Platz von Riccardo Klotz bei der U-18-EM (Stabhochsprung)
- Siebenter Platz von Verena Preiner bei der EM (Siebenkampf)
- Siebenter Platz von Karin Strametz bei der U-20-WM (Siebenkampf)

Die Aufzählung der Erfolge in der Liga der Masters würde eine eigene Tintenpatrone verbrauchen.



Man braucht keinen Euphemismus zu strapazieren, um das Jahr 2016 als erfolgreiches Jahr für die österreichische Leichtathletik zu beschreiben. Man braucht nur Empathie, um die Arbeit unserer Coaches zu schätzen. Georg Werthner wurde seine grandiose Trainerarbeit vom Europäischen Leichtathletik-Verband mit dem „European Athletics Coaching Award“ beglaubigt. Gregor Högler, der als Speer- und Diskustrainer in der internationalen Königsklasse mitspielt, wurde von der BSO mit dem Titel „Trainer des Jahres 2016“ geadelt.

Es ist aber allen zu gratulieren, die 2016 den Leichtathletik-Zwergstaat Österreich zu so vielen Erfolgen geführt haben.

Herbert Winkler



Impressionen
„Quer durch Wien“
1919: Illustriertes
Sportblatt

Quer durch Wien – die große Laufveranstaltung (1. Teil)

In der Zwischenkriegszeit gab es in Österreich einen Aufschwung in der Leichtathletik. Vor allem wurden publikumswirksame Formate gesucht und etabliert. Wie zum Beispiel der Staffellauf „Quer durch Wien“. Die ÖLV-Nachrichten bringen einen Überblick zur Geschichte dieses Laufes.

Im September 1919 lag der Waffenstillstand samt Auflösung der k. und k. Armee und die Gründung der Republik Österreich noch nicht mal ein Jahr zurück. Die Wirtschaftslage in Österreich war miserabel und von hoher Inflation geprägt.

Trotz der schwierigen finanziellen Lage beschloss der ÖLV, die Leichtathletik zu einem breiten Publikum zu bringen. Er veranstaltete erstmals einen Staffellauf quer durch die Wiener Innenstadt. Am Sonntag, den 28. September, um 11 Uhr standen 85 Mannschaften (1.275 Läufer) am Start beim Wiener Westbahnhof.

Die Strecke war sieben Kilometer lang, und eine Mannschaft bestand aus 15 Staffelläufern.

Es gab verschiedene Wertungen: Leichtathletikvereine, Fußballvereine (der Ligabetrieb wurde in Wien eigens ausgesetzt), Leichtathletik-Arbeitervereine, Militärstaffeln, andere Sportvereine (z.B. Schwimmer, Turner, Radfahrer), Mittelschulen. Zu gewinnen gab es, wie in der Zeit des Amateursports üblich, Ehrenpreise, also Pokale. Staffelläufe auf der Straße waren keine neue Idee, allerdings wurden sie in Wien bisher eher in den Randbezirken ausgetragen. Auch nicht in diesem Umfang und mit dieser Aufmerksamkeit in den Zeitungen. Das Publikumsinteresse am Wettkampftag war enorm. Die Zahl der Zuschauer entlang der Strecke wurde auf über eine Viertelmillion geschätzt.



Start am Westbahnhof – Illustriertes Sportblatt

Sportlich kam es zu dem angekündigten spannenden Dreikampf zwischen Hakoah, WAF und WAC. Zunächst führte der WAF, der mit Martin Ehrlich, dem 400-Meter-Meister von 1914, startete. An der dritten Übergabe hatte Hakoah aufgeholt und übernahm die Führung. Bei den kurzen Etappen der Sprinter entlang des Rings ging dann der WAC in Führung. Nach weiteren Führungswechseln übernahm auf der letzten Etappe die Lauflegen-

de Felix Kwieton, mittlerweile 42 Jahre alt, für den WAF das Staffelholz. Er lief als Erster auf dem vollbesetzten WAC-Platz im Prater ein und hatte etwa 60 Meter Vorsprung auf Weinberger vom WAV. Weinberger kam ihm auf der Laufbahn immer näher und konnte auf der Zielgeraden „Lixl“ Kwieton noch einholen. Damit holte er den Sieg für den WAC mit nur 2/10 Sekunden Vorsprung. Die Gesamtzeit der Staffel wurde mit 18:01 Minuten gestoppt. In den Zeitungen wurde geschrieben, dass Kwieton seine Form und sein Anfangstempo wohl überschätzt hatte. Er war lange Zeit bei keinen Wettkämpfen gestartet. Seinen letzten Meistertitel hatte er 1913 gewonnen.

Laut dem Illustrierten Sportblatt hatte der ÖLV unter der Führung von Dr. Max Fürth selbst die Idee für den Lauf gehabt und alle Vorbereitungen alleine durchgeführt. Die Realisierung wurde dann gemeinsam mit den Arbeiter- und Heeressportvereinen abgewickelt.

Aufgrund des großen Erfolgs wurde die Veranstaltung in den Folgejahren fortgesetzt. Sie begeisterte die Sportler, das Publikum und die Zeitungen

noch bis 1932. „Quer durch Wien“ war auch Impulsgeber für weitere erfolgreiche Laufveranstaltungen, und es gab auch Versuche, die Veranstaltung nach dem Zweiten Weltkrieg wieder zu etablieren.



Illustriertes Sportblatt

Im Vorfeld von „Quer durch Wien“ konnten die Vereine ihre Staffeln testen. Dabei waren bei den Stadionmeetings 10 Runden zu laufen. Athleten anderer Sportarten trainierten im Frühjahr, um eine gute Staffel zu stellen, und verschiedene Ballsportvereine setzten am Tag von „Quer durch Wien“ ihren Spielbetrieb aus, um teilnehmen zu können. In den Folgewochen wurden dann

schlechte Spielergebnisse gerne wegen der Teilnahme der Spieler an der Staffel als Ausrede gebraucht. Auch Stadionwettkämpfe wurden dann am Tag von „Quer durch Wien“ am WAC-Platz etabliert, um dem Publikum für ihr Eintrittsgeld ein Rahmenprogramm zu bieten.

Der Name „Quer durch Wien“ stammte von den Schwimmern. Diese führten 1912 erstmals einen Schwimmwettbewerb im Donaukanal von Nußdorf bis zur Schlachthausbrücke durch und gaben der Veranstaltung diesen Namen. Ziel war es, wie bei den Leichtathleten, die etablierte „Strommeisterschaft“ in der Donau näher an das Publikum zu bringen. 1929 griffen dann auch die Ruderer die Idee auf und veranstalteten ein „Quer durch Wien“ am Donaukanal von der Augarten-Brücke bis zur Urania.

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe, wie es mit „Quer durch Wien“ weiterging und welche anderen Laufveranstaltungen noch versucht wurden.

Robert Katzenbeisser

Bewegung, Spiel und Sport in der Schule

Leichtathletik in der Schule



2-teilige Broschürenreihe
als umfassende Hilfestellung
für den Unterricht der leicht-
athletischen Grundformen
von der 3. bis zur 6. Schulstufe

EUR 6,- / Heft

exkl. Versandkosten

BESTELLUNG UND INFORMATIONEN:

Österreichischer Leichtathletik-Verband (ÖLV)
1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 12, Tel. +43 (0)1 505 73 50
E-Mail: office@oelv.at, Internet: www.oelv.at



Fedjuschina bei der European Athletics Convention in Funchal

Valentina Fedjuschina – ein Leben auf multinationalem Terrain

Fedjuschina ist eine Frau mit vielen Eigenschaften. Sie war drei Mal bei Olympischen Spielen dabei, hält den österreichischen Rekord im Kugelstoßen und ist heute erfolgreiche Top-Managerin in der internationalen Leichtathletikszene.

1965 in Moskau geboren, auf der Halbinsel Krim aufgewachsen, ukrainische Staatsbürgerschaft, zweifache österreichische Rekordhalterin. Valentina Fedjuschina blickt auf ein bewegtes Leben als Sportlerin zurück.

– entschlossen sich ihre Eltern, ihre großgewachsene Tochter in die olympische Sportschule nach Moskau zu schicken. Dort begann ihre Leichtathletikkarriere, die bewundernswert und erfolgreich wurde.

nen waren alle Springerinnen und Läuferinnen“, beschreibt sie diese Zeit. Schließlich entschied sie sich für eine Wurfkarriere.

Erste Erfolge als Kugelstoßerin

Richtig überzeugt davon war sie erst ein paar Jahre später, als sie erstmals aufgrund ihrer sportlichen Leistungen mit dem Kugelstoßen Geld verdiente. Bereits 1980 – kurz nach ihrem Wechsel ins Werferinnen-Lager – gewann sie ihren ersten sowjetischen Nachwuchsmeistertitel. Sie siegte in einem Zweikampf, bestehend aus 60m Sprint und Kugelstoßen.

„Meine Leistungen waren damals 8,00 Sekunden im Sprint und 12,40m mit der 4kg-Kugel“, erinnert sich Valentina. Ihr erster internationaler Meisterschafts-

Kugelstoß als Plan B

Ursprünglich war Valentina Hochspringerin und hatte mit 15 Jahren bereits eine Bestleistung von 1,72 Meter. Aufgrund von gesundheitlichen Problemen konnte sie das Sprungtraining aber nicht fortsetzen. Sie wurde vor die Wahl gestellt, aus der Sportschule auszuscheiden oder zum Kugelstoßen zu wechseln.

„Ich weinte eine Woche lang, denn die Kugelstoßerinnen schauten alle nicht sehr schön aus, und meine Freudin-



Die geopolitischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte sind an ihr nicht spurlos vorbeigegangen. Mit 14 Jahren – es gab noch die Sowjetunion

seinsatz führte sie 1983 zu den Junioren-Europameisterschaften nach Schwechat-Rannersdorf. Sie gewann hinter der DDR-Athletin Heidi Krieger (heute: Andreas Krieger) die Silbermedaille im Kugelstoßen. Damit bekam Fedjuschina erstmals ein Gehalt als Spitzensportlerin und begann, Kugelstoßerinnen zu respektieren.

Dreifache Olympionikin

1988 heiratete Valentina. Dann kamen die Olympischen Sommerspiele in Soul, bei denen sie zum ersten Mal dabei war. Mit Platz 13 war sie nicht unzufrieden.

„Damals war das Schwierigste, mich überhaupt für das sowjetische Olympiateam zu qualifizieren“, erzählt sie durchaus ein wenig stolz. Nach den Spielen übersiedelte sie mit ihrem Mann nach Kiew, und wurde, nach dem Zerfall der Sowjetunion, ukrainische Staatsbürgerin.

Die Olympischen Spiele in Barcelona 1992 verpasste Fedjuschina aufgrund der Geburt ihres Sohnes Alexander. Bald kehrte sie wieder in den Kugelstoßkreis zurück. 1996 bei den olympischen Sommerspielen in Atlanta belegte sie für die Ukraine den 12. Platz. Bei der Hallen-EM in Stockholm im selben Jahr holte sie die Bronze-Medaille.



Fedjuschina wird Österreicherin

Im letzten Abschnitt ihrer Karriere wurde Fedjuschina von Harald Edletzber-

ger gemanagt. Er schlug Valentina vor, Österreicherin zu werden. Gemeinsam mit dem damaligen LCC-Obmann Dr. Peter Pfannl wurde das Vorhaben umgesetzt. Bei der Freiluft-WM 1999 in Sevilla ging die 1,91m große Athletin erstmals für das österreichische Nationalteam an den Start. Ein Jahr später startete Valentina in Sydney für Österreich. Damit schaffte sie wohl Außergewöhnliches: Drei Olympiastarts für drei verschiedene Länder.

Ihren Wohnsitz in Portugal, den sie aufgrund eines Trainerjobs ihres Mannes seit dem Jahr 1996 innehat, gab sie aber auch in der Zeit als ÖLV-Athletin nicht auf. Von Mitte der 1990er Jahre bis zu ihrem Karriereende trainierte sie auch mehrere Monate pro Jahr in Kienbaum (Deutschland) mit Astrid Kumbert und ihrem damaligen Trainer Dieter Kollark.

In ihrer vierjährigen ÖLV-Ära verbesserte Valentina Fedjuschina die rot-weiß-roten Kugelstoß-Rekorde im Freien auf 19,21m und in der Halle auf 18,67m. Ihre All-Time-Bestleistung sind imponierende 21,60m (1991 indoor). Ihren letzten Wettkampf bestritt sie bei der Hallen-EM 2002 in Wien, wo sie den vierten Platz erreichte.

Einstieg ins Manager-Business

Gleich nach dem Ende ihrer Sportlerkarriere im Jahr 2003 startete sie ihre Tätigkeit als „Agent“, wie der englische Fachterminus heißt. Ihre vielfältigen Sprachenkenntnisse (Russisch, Englisch, Portugiesisch, Deutsch) und ihr schon damals tolles Netzwerk in der ganzen Welt waren beste Voraussetzungen, in der Manager-Welt erfolgreich Fuß zu fassen.

Erfolgreiches Jahr 2016

Die Erfolgsliste der Managerin Fedjuschina kann sich sehen lassen: Acht Medaillen bei der EM in Amsterdam (höchste Anzahl aller Manager weltweit) und neun Finalteilnahmen bei den Olympischen Spielen in Rio. Mit 40 Athleten unter den Top-30 der Weltrangliste hat die Ex-Kugelstoßerin

einen großen Pool an Top-Athletinnen und -Athleten aus mehreren Kontinenten unter Vertrag. Immer wieder ist sie auch mit unseren heimischen Meetingveranstaltern wie Karin Walkner, Silvio Stern oder Gottfried Lammerhuber in Kontakt und vermittelt ihre Athleten zu Meetings nach Österreich.

How to become an „Agent“?

Valentina ist auch Insiderin, wenn sich jemand interessiert, ein von der IAAF anerkannter Leichtathletik-Manager zu werden. Der Leichtathletik-Weltverband verlangt von den Interessenten nicht nur Kurse und Prüfungen, sondern auch eine Bankgarantie von 30.000 Dollar, eine jährliche Mitgliedsgebühr von 500 Dollar sowie die schriftliche Zustimmung der jeweiligen nationalen Verbände zur Betreuung von Top-30-Athleten der Weltrangliste.



Warum ist die heute 51-Jährige Managerin und keine Trainerin? „Wenn du einen Athleten trainierst und der trennt sich von dir oder beendet seine Karriere, stehst du vor dem Nichts. Als Managerin verlassen dich drei Athleten, aber gleichzeitig kommen zehn neue zu dir.“ Fedjuschina ist heute Mitglied der „Association of Athletics Managers“ und in der Top-Liga ihres Fachs angekommen.

Den österreichischen Reisepass zeigt sie immer noch gerne her.



Von 7.-12.08. 2018 ist Berlin Schauplatz der nächsten Leichtathletik-EM

Das Ziel heißt: Berlin 2018

Die Leichtathletik-Europameisterschaften werfen bereits ihre Schatten voraus. . .

Berlin – sportlicher und kultureller Hotspot im Herzen Europas. Die Metropole mit 3,5 Millionen Einwohnern wird Austragungsort der Leichtathletik-EM 2018 sein und damit eine erfolgreiche Sport-Tradition fortsetzen. Die jährlich stattfindenden Leichtathletik-Events ISTAF und ISTAF INDOOR mit ihren innovativen Konzepten sind weltweit bekannt. Zusätzlich hat die erfolgreiche Durchführung der Leichtathletik WM 2009 mit Usain Bolts legendären Weltrekorden auf der berühmten blauen Tartanbahn gezeigt, dass Berlin für großen Sport und vor allem für große Leichtathletik steht.

Die schnellste Bahn der Welt!

Vom 7. bis 12. August 2018 finden im Berliner Olympiastadion und auf den Straßen Berlins die 24. Leichtathletik-Europameisterschaften statt – so rasant und so kompakt wie nie zuvor! Rund 1500 Athletinnen und Athleten aus über 50 Nationen werden erwartet und versprechen starke Sprünge, weite Würfe und schnelle Sprints. Höhepunkt

folgt auf Höhepunkt – und das vom ersten Tag an! Denn bei Berlin 2018 stehen bereits am ersten Wettkampftag mit den 100m-Finals der Frauen und Männer zwei Knüller auf dem Programm. Zwei von insgesamt fünf Final-Entscheidungen schon am ersten Tag – so schnell startete noch nie eine großes Leichtathletik-Event! Die kompakten Abend Sessions von 18:30 bis 22:00 Uhr (Zeitangaben unter Vorbehalt) mit mindestens fünf und bis zu elf Medaillenentscheidungen versprechen Leistungen und Leidenschaft, Spannung und Unterhaltung!

Die drei Geher-Wettbewerbe und die Marathonläufe der Frauen und Männer finden am Dienstag, 7. August 2018 (50 km Gehen), Sonnabend, 11. August 2018 (20km Gehen) und Sonntag, 12. August 2018 (Marathon), mit Start und Ziel im Herzen der City statt. Die begehrten Tickets zur Leichtathletik-EM Berlin 2018 gibt es jetzt bereits im Vorverkauf! Die ÖLV Nachrichten geben einen Überblick über die Vorzüge des Preiskonzeptes für Berlin 2018 und zei-

gen auf, welches Ticket für welchen Fan das Richtige ist!

Tickets schon ab 15 Euro

Karten für Berlin 2018 sind schon ab 15,- € für die Qualifikations-Wettkämpfe an vier Vormittagen sowie ab 35,- € für die Abend-Entscheidungen erhältlich. Insgesamt stehen fünf Kategorien inklusive Premium- und Familienpaketen zur Verfügung. Besonders attraktiv sind die Dauerkarten für alle zehn Sessions an den sechs Veranstaltungstagen – um keine Entscheidung, keine Emotion, kein Highlight zu verpassen.

Das Mehrkampf-Ticket

Das gab es so noch nicht: Sowohl für den Zehnkampf der Männer als auch für den Siebenkampf der Frauen gibt es das Kombi-Ticket Mehrkampf – gültig für alle vier Sessions, in denen die „Könige der Leichtathleten“ über jeweils zwei Tage ihre Medaillengewinner ermitteln. Der Clou dabei: die variable Platzwahl zu jeder Session ermöglicht

bei allen Disziplinen die ideale Sicht.

Die Dauerkarten

In den sechs Abend-Sessions der Leichtathletik-EM werden Medaillen in 42 spannenden Wettkampf-Finals vergeben (weitere 5 Straßenwettbewerbe finden in der Berliner City statt). Mit dem Kombi-Ticket Finals spart man und erlebt sie alle!

Das Familienticket

Besonders günstig und für die ganze Familie gedacht: die Ticketangebote in den Familienblocks in der Ostkurve. Gültig für drei Personen – in den Kom-

inationen: mindestens ein Erwachsener plus zwei Kinder/Jugendliche bis 18 Jahre oder zwei Erwachsene plus Kind/Jugendlicher bis 18 Jahre. Die Buchung kann für jedes weitere Familienmitglied durch ein reguläres Ticket ergänzt werden. Erhältlich für jede der zehn Einzel-Sessions.

Gruppenrabatte und Specials

Gemeinsam erleben, gemeinsam sparen: Ein Ausflug mit dem Verein, der Schulklasse oder Freunden nach Berlin macht besonders Spaß. Gruppenrabatte sind ab zehn Personen erhältlich. Und je größer die Gruppe, desto mehr wird gespart! (Die Staffellungen: ab 10

Personen: 10%; ab 25 Personen: 15%; ab 50 Personen: 20%). Für Kinder und Jugendliche von 7–18 Jahre gilt ein zusätzliches Gruppen-Special Ab 15 Personen gibts 35% auf Tickets in der PK3 plus einer Freikarte für eine Begleitperson (Lehrer, Trainer, Busfahrer o.ä.).

Wie komme ich an Tickets?

Alle Informationen, Ticketpreise und Special-Angebote, dazu nützliche Tipps um die Metropole Berlin, dazu die komplette Übersicht über das Programm voller Highlights gibt es bequem auf

www.berlin2018.info

Attraktive Reisepakete

–Nur vom 26.11. bis 31.12.2016 buchbar!–

Ab dem 1. Advent – und nur buchbar bis 31.12. – wird es über www.berlin2018.info ein besonders attraktives Angebot geben, das sich speziell an die internationalen Leichtathletik-Fans und so auch an die ÖLV-Mitglieder richtet!

2 Übernachtungen sowie 2 Tickets für je eine Abend Session zum unschlagbaren Paketpreis von nur **119,- € p.P.**

Die Pakete sind an den sechs Veranstaltungstagen frei wählbar; die zwei Tickets pro Person sind aus Preiskategorie 3; die Übernachtungen (inkl. Frühstück im DZ) werden in ***Hotels (oder besser) angeboten und dies in günstiger Lage zum Berliner Olympiastadion sowie dem Start- und Zielbereich der innerstädtischen Straßenwettbewerbe. Innerhalb der Kategorie wird eine Sektion frei wählbar sein – zudem wird es eine große Auswahl an Hotels geben. Da lohnt es sich, schon heute die Reise nach Berlin 2018 zu planen und zu buchen! Alle Infos über verfügbare Hotels, die Möglichkeit für Verlängerungen und alle Preisdetails ab 26. November unter www.berlin2018.info.

STADION-PLAN



TICKETPREISE

		PREMIUM	PK1	PK2	PK3	FAMILIE
EINZEL-TICKETS						
Vormittag Session	(Qualifikation)	40,00€	25,00€	20,00€	15,00€	13,50€
Abend Session	(Finals)	130,00€	85,00€	65,00€	35,00€	49,50€
KOMBI-TICKETS						
Zehnkampf	(Vier Sessions: Di. & Mi.)	-	-	140,00€	-	-
Siebenkampf	(Vier Sessions: Do. & Fr.)	-	-	140,00€	-	-
Dauerkarte Finals	(Alle sechs Abend Sessions)	720,00€	490,00€	370,00€	195,00€	-
Dauerkarte alle Sessions	(Alle zehn Sessions)	795,00€	540,00€	420,00€	230,00€	-



Die Bestleistung der Union Salzburg Athletin steht bei 54,35m

Athletes Corner – Ein Tag mit Andrea Lindenthaler

Seit 16 Jahren befindet sich Andrea in der ÖLV-Jahres-Bestenliste im Speerwurf in den vordersten Reihen. Die 29-jährige Salzburgerin ist aus der heimischen Leichtathletikszene nicht wegzudenken. Mit zwölf Jahren kam sie zur Leichtathletik und entschied sich zwei Jahre später für den Wurf und Trainer Ernst Grössinger. 2013 schloss die Salzburgerin ihr Medizinstudium in München ab und versucht seitdem ihre Speerwurf-Leidenschaft in ihren stressigen Alltag zu integrieren. Wie sich 50 - 60 Wochenstunden im Krankenhaus mit Leistungssport kombinieren lassen, und warum Greys Anatomy oder Private Practice mit Andreas Welt nichts zu tun haben, kann man hier nachlesen.

5:45 Uhr

Unter der Woche klingelt im Normalfall der Wecker für Andrea schon vor 6 Uhr morgens. Gewöhnen wird sie sich an diese unchristliche Zeit wohl nie, doch nach viel Kaffee (mit Milch) und einer Schale Müsli zum Frühstück ist die Assistenzärztin und angehende Dermatologin gestärkt für einen langen Tag. Nach dem Frühstück werden, wie jeden Tag, die Haare gewaschen - eine Art Tick, den sich Andrea nicht abgewöhnen kann.

6:45 Uhr

Mit dem Auto gehts ins Universitätskrankenhaus Salzburg. Andreas Dienst beginnt wie jeden Tag schon um 7:30 Uhr. Neben dem frühen Aufstehen sind 50 bis 60 Wochenstunden keine Seltenheit für die junge Assistenzärztin, die noch 2,5 Jahre in Ausbildung (Fachärztin für Dermatologie) sein wird. Statt Frühtraining steht erstmal die Morgenbesprechung mit ihren Kollegen an. Ein gemeinsamer Start in den Tag. Neue Patienten und Vorfälle

aus dem Nachtdienst werden besprochen, bevor das Ärzteteam den Patienten einen morgendlichen Besuch abstattet. Nach der Visite geht es für Andrea ab in die Ambulanz, wo es meist recht stressig zugeht. Neue Patienten und viele Notfälle fordern der 28-Jährigen Konzentration und Ausdauer ab.

12:00 Uhr

Endlich Zeit zum Durchschnaufen. Um 12:00 Uhr ist es Zeit für eine kurze Mittagspause. „Zum Mittagessen gibt

es eigentlich immer das Gleiche“, verrät Andrea: Eine bunte Salatschüssel mit Vollkornbrot. Heute isst Andrea gemeinsam mit ihren Kollegen. Lustig geht es hier meistens zu, und man lässt gerne alte Geschichten Revue passieren. Gestärkt geht es danach in die Bibliothek. Andrea hält vor ihren Kolleginnen und Kollegen einen Vortrag, den sie gestern bis spät in die Nacht ausgearbeitet hat. Ein bisschen Fachchinesisch, aber eine willkommene Abwechslung und Herausforderung für Andrea.

14:15 Uhr

Kurz nach 14:00 Uhr biegt Andrea ins Schwesternzimmer ab und schnappt sich eine Tasse Kaffee. „Gelegentlich gibts dazu auch ein Stück Schokolade“, verrät Andrea. Dieser gemeinsame Nachmittagskaffee ist eine willkommene Abwechslung, denn auch am Nachmittag ist das Programm dicht. Visite und Angehörigengespräche stehen heute noch auf der To-do-Liste.



17:00 Uhr

Heute gibt es keine Notfälle mehr, Andrea macht sich um 17:00 Uhr auf den Weg nach Rif. Nicht immer kommt sie pünktlich aus dem Krankenhaus. „Oft kommt kurz vor Schluss noch ein Not-

fall, dann kann ich nicht einfach gehen.“ Zum Glück hat Ernst Grössinger großes Verständnis für meine Situation und wartet.“ Doch heute läuft alles gut, und Andrea tauscht Arztkittel gegen Sportgewand. Ein gemeinsamer Absacker mit den Kollegen in der Bar neben dem Krankenhaus wie bei den TV-Ärzten? – Fehlanzeige.

17:30 Uhr

Wie immer wartet Trainer Grössinger, der Andrea seit 14 Jahren betreut, bereits auf seine Schützlinge. Gemeinsam mit Trainingskollegin Michi Sturm und dem Coach gehts zum Aufwärmen auf die Rifer Crossstrecke. Heute steht ein eher lockeres Programm auf dem Plan. Nach dem Einlaufen wird mobilisiert, ehe es mit koordinativen Aufgaben in Bloxxis weitergeht. Heute heißt es die richtige Mischung aus Rhythmus und Schnelligkeit finden – McDreamy und Co. bevorzugen zu dieser Stunde dann eher das eine oder andere Feierabendbier.

20:00 Uhr

Der Tag ist schon lang, aber Regeneration muss sein. Heute kühlt die Salzburger Ache die Waden der Speerwerferinnen. „Viel Zeit bleibt mir unter der Woche nicht. Solche Momente genieße ich dann umso mehr. Wir verbringen viel Zeit zusammen, sind nicht nur ein Trainer-Athletengespann, sondern auch sehr gute Freunde.“ Mindestens einmal pro Woche gehen Andrea, Michi und Ernst nach dem Training gemeinsam Essen und lassen den Abend ausklingen. Heute gesellt sich auch Dreispringerin Michi Egger dazu. Nicht immer ist die Leichtathletik Thema bei den Salzburgerinnen, heute schon. Die Olympischen Spiele liegen erst ein paar Tage zurück, und Michi, die Beate Schrott zum Zuckerhut begleiten durfte, schwärmt über das olympische Flair und das tolle Erlebnis. Beim Thema internationale Meisterschaft wird Andrea ein bisschen wehmütig: Ich wollte mich heuer für die Europameisterschaften in Amsterdam qualifizieren. Leider hat mir eine Verletzung einen Strich durch die

Rechnung gemacht, und der Traum ist geplatzt. Ich habe zwar gelernt mit Niederlagen umzugehen, aber dieses Mal war es schon sehr bitter für mich“, resümiert Andrea ihre Gefühle der vergangenen Monate.



23:00 Uhr

Mit dem Auto geht es zurück nach Hause. Andrea genießt die Ruhe während der Fahrt. In ihrem Haus wohnt sie unter der Woche alleine. Am Wochenende kommt gelegentlich Freund Stefan zu Besuch. Er wohnt und arbeitet in München. Gerade weil unter der Woche wenig Zeit für Freizeit ist, genießt Andrea die wettkampffreien Wochenenden sehr. „Samstags treffe ich mich gerne mit Freunden, gehe shoppen oder schlafe mich einfach nur aus. Sonntags brunchen wir gerne mit der ganzen Familie oder fahren irgendwohin surfen.“ Aber zu viel Zeit bleibt auch am Wochenende nicht, denn auch am Sonntag wird regelmäßig um 17:00 Uhr trainiert.

23:15 Uhr

Nach einem 17-Studentag wird es Zeit für eine Mütze Schlaf. „Dieser Tagesaufschlag ist Standard für mich. Ich bin es gewohnt, und es macht mir meistens nichts aus.“ Ein paar Minuten Fernsehen, dann wird das Licht ausgemacht.

Olivia Raffelsberger



Das Trio hinter den Sportboxx-Angeboten: Hans Mühlbauer, Günther Matzinger und Nicole Tobolka

Tod der Langeweile – Stabilisationstraining geht auch anders

Nur wenige Athletinnen und Athleten freuen sich, wenn am Trainingsplan Stabilisationstraining steht. Paralympic-Star Günther Matzinger sieht das anders, hat eine Firma gegründet und revolutioniert den Sektor mit seinen Sportboxx-Angeboten.

Was ist eine Sportboxx?

Günther Matzinger: Nichts anderes als eine riesige Sammlung an Kräftigungsübungen. Die gibt es mittlerweile in verschiedenen Formaten. Als Karten in einer Box, als Poster, auf Facebook und bald auch als App. Bald kommt auch ein Workout-Builder, da werden Trainings zusammengestellt, und die kann man ausdrucken oder auch verschicken. Es gibt nichts Simpleres als die Karten. Du schaust drauf, es gibt eine Anfangs- und eine Endposition, und schon kennst du dich aus. Die Übungen kommen von Profisportlern und Physios.

Wie bist du auf diese Idee gekommen?

Im April 2014 erlitt ich einen Bandscheibenvorfall und bin fast die ganze

Saison ausgefallen. Notgedrungen habe ich mich viel mit Stabilisationstraining auseinandergesetzt und begonnen, die Übungen für mich selbst zu sammeln und zusammenzuschreiben.



Dann habe ich Karten gebastelt und ins Training mitgenommen, damit ich

nicht immer neu überlegen muss, was ich trainieren soll. Dann war ich auf der Suche nach jemandem, der die Illustrationen machen kann. So entstand das Kartenset. Zuerst wollte ich nur 100 Stück zum Verschenken fertigen lassen. Die Kosten für 1.500 Stück waren aber kaum höher. Mittlerweile gibt es schon drei verschiedene Sets: Die verbesserte Box, eine Blackroll-Variante und eine Sportboxx-Pro.

Wie viele Übungen sind in deinem Repertoire?

Mittlerweile habe ich über 600 Übungen zusammengetragen. Das ist eine der größten Sammlungen weltweit. Natürlich habe ich das „Rad hier nicht neu erfunden“. Es gibt Übungen mit Gymnastikball, Medizinball, Sling, Blackroll, Theraband, Schwungstab, Miniband

und Kettlebell. Dazu noch Dehnungs- und Mobilisationsübungen. Auf den Karten sieht man neben der Übungsbeschreibung die beanspruchten Muskelgruppen und die Wiederholungszahlen für verschiedene Level: Anfänger, Fortgeschritten und Profis.



„Stabitraining“ ist aber für viele grundsätzlich langweilig und wird meist nur ins Auf- oder Abwärmen integriert.

Das ist der falsche Ansatz. Mit den Karten kann man viel machen. Dazu kommt der Ansporn, nachdem man den halben Stapel abtrainiert hat, nicht aufhören zu wollen, sondern die Übungen fertig zu machen. Wenn die Karten verdeckt liegen, kommt der Überraschungseffekt dazu, denn wenn ich Pech habe, kommen drei Bauchübungen hintereinander. In Gruppen kann jeder eine Karte ziehen, in der Halle kann ich damit einen Zirkel auflegen. Auf der Laufbahn kann ich Pendelläufe machen, an deren Ende immer Karten liegen. Die Spiellust ergibt sich von ganz selbst.

Mit einem Trainingsplan auf Papier kann ich das alles nicht machen.

Wem bringen deine Angebote etwas?

Eigentlich allen Läufern, Werfern oder Athleten aus anderen Sportarten. Sportboxx und Co. nehmen den Druck, jedes Mal etwas lang planen oder sich einfallen lassen zu müssen. Und wenn man als Trainer die Athleten selber die Karten aus dem Stapel ziehen lässt, ist der Zufall Schuld und nicht man selbst, wenn das Training hart wird.



Wie oft trainierst du selber damit?

Nach den Spielen in London wurde ich Profisportler. Davor habe ich 60 Stunden pro Woche in einer Bank gearbeitet und zusätzlich trainiert. Erst durch Sponsoren, die mich stark unterstützen, konnte ich Profi werden. Seit Oktober bin ich auch Heeressportler. Jetzt habe ich genug Zeit für mein Training. Ich mache ein bis zwei Einheiten am Tag. „Stabi“ mache ich sicher 4 bis 5 Mal pro Woche.



Was sind deine nächsten Ziele?

Als Sportler konzentriere ich mich voll auf Tokio. Aufgrund der Förderungen des Bundesheeres und meiner Sponsoren kann ich mich ganz auf die Paralympics vorbereiten. Nächstes Jahr will ich bei der WM über 400m eine Medaille machen. Seit letzter Saison plagt mich meine Achillessehne, jetzt will ich komplett fit werden. Dann schaue ich, ob ich die Hallensaison mache oder nicht.



Was die Firma betrifft, werde ich sehen, wie sie sich entwickelt. Vielleicht ziehe ich dir Firma größer auf und stelle Leute an. Zuerst steht die Überführung in die digitale Welt an. Ich habe den weltweit ersten „Workout Bot“ im Angebot. Jeden Tag kommen da gerade 500 neue Nutzer dazu.

Aber mein Sport hat immer Priorität. Hatte er immer schon, und das wird so bleiben. Danach kommt die Firma. Sportlich will ich Medaillen, beruflich ist mein Ziel die Weltherrschaft.

Julia Siart



Kids eifrig beim Training im BSFZ Schielleiten

Trackstories – Eine Frage des Talents...

Im Sport hört man sehr oft die Worte Talent, Talentförderung, Talententwicklung, etc. Gemeint sind damit junge Athleten und Athletinnen, die sich bereits in jungen Jahren durch überdurchschnittlich gute Leistungen im Wettkampf auszeichnen.

Meist ist es dann aber noch ein weiter und oftmals steiniger Weg bis zur Spitzenleistung im Erwachsenenalter. Manche entwickeln sich zu neuen Leistungsträgern ihrer Sportart. Doch was bedeutet es, ein Talent zu sein? Was definiert ein sportliches Talent? Was ist der optimale Weg der Förderung?

Der Begriff „Talent“

Zuvor müssen wir die Begrifflichkeiten des Talents genauer definieren. Die Definition Talent - man verwendet auch den Begriff Begabungspotenzial - beschreibt individuelle Lern- und Leistungsvoraussetzungen. Allerdings darf man dies nicht mit dem Begriff Leistung verwechseln. Im Gegensatz zur tatsächlich erbrachten Leistung, die empirisch

erkenntlich ist, ist Talent ein theoretisches Konstrukt. Hier gelten verschiedene Faktoren, die ein Talent, eine Begabung hervorbringen. Dieses theoretische Konstrukt eines Talents umfasst gewisse Leistungsvoraussetzungen und Faktoren, welche die Möglichkeiten zu solchen körperlichen Dispositionen hervorgebracht haben. Diese Faktoren werden unter anderem mit den Begriffen Nature versus Nurture diskutiert. Auf Deutsch spricht man von Anlage- und Umweltfaktoren.

Nature versus Nurture

Der wohl nächstliegende Aspekt ist das Thema der Genetik, der erste Faktor zum Thema Begabung im Sport. In vielen Berichten und Kritiken wird oft davon geredet, dass Usain Bolts bereits in frühen Jahren Leistungen erbrachte, die auf sein außerordentliches physisches Talent zurückzuführen sind. Solche Sportler werden oft als Naturtalente oder auch als Jahrhundert-Talente beschrieben. An der Spitze des

Leistungssports stehen allerdings auch Sportler, die nicht unbedingt ganz vorne bei der „Talenteverteilung“ standen, sondern deren Potenzial in deren Trainingsverträglichkeit liegt. Das ist nämlich der zweite entscheidende Faktor für die Talententwicklung.



Natürlich ist die genetische Voraussetzung stark wirksam, doch ist ein Leistungsergebnis auch immer abhängig davon, wie man mit dem vorhandenen Talent umgeht. Ohne ein adäqua-

tes Umfeld, in dem individuelle Begabungen gefördert werden, wäre Leistungssport nicht möglich. Man kann die beiden Aspekte auch als erstens Leistungsdiagnose und zweitens Leistungsförderung benennen.



Vom Lehrling zum Meister

Egal, ob ein junger Athlet das Rohtalent bezüglich Schnelligkeit hat, oder seine Begabung darin besteht, Training gut zu verkraften und sich dadurch schnell weiter zu entwickeln, hat er den gleichen Weg vor sich. Sein Talent muss geformt werden. Wie bereits eine Definition von Talent sagt, ist eine Begabung nur eine Leistungsvoraussetzung und noch keine erbrachte Leistung. Oder wie der Philosoph Konrad Paul Liessmann formuliert: „Talente beeindruckt weniger durch das, was sie können, sondern durch das, was sie können könnten.“

Könnten impliziert dabei einen Konjunktiv, denn der Rohdiamant muss erst durch einen Trainer geschliffen und geformt werden. Liessmann legt die Debatte der Talente und der Meister in seinen Texten auf die aktuelle Bildungsdebatte um. Wir sind der Meinung, dass seine Gedanken durchaus auch auf den Sport zutreffen. Liessmann ist der Meinung, dass Talente sich erst gänzlich entfalten, wenn man ihnen eindringlich ihre Grenzen aufzeigt. Er ist

somit ein Befürworter, Kinder in der schulischen Erziehung durchaus einmal vor unlösbare Aufgaben zu stellen und diese zu überfordern. Im Sport ist es genauso wichtig, jungen Talenten neben positivem Zuspruch auch immer die Härte des Leistungssportes und somit ihre momentanen körperlichen Grenzen vor Augen zu führen. Dies auch deshalb, um jungen Talenten nicht mit zu viel Freiheiten und Aufmerksamkeit bereits in jungen Jahren und vor Erbringung von wirklich großen sportlichen Leistungen den Charakter zu verderben. Sportlerinnen und Sportler mit Potential müssen ebenso wie geistige Talente trainieren, üben, probieren und lernen, mit Rückschlägen fertig zu werden. Sie sollen an sich zweifeln und trotzdem die Motivation aufbringen, weiterzumachen.



Jugendliche werden gelobt für das, was sie im Moment können. Aber sollten sie nicht auch an schwierigeren Aufgaben, welche die eigenen Möglichkeiten übersteigen könnten, gemessen werden? Denn am Ende ist das Ziel zum Beispiel das Erbringen eines Limits für internationale Meisterschaften, und diese Qualifikationsnormen sind vorgegeben und nicht an die individuellen Leistungsmöglichkeiten der Athleten angepasst.

Ein weiterer Punkt, den Liessmann in der Bildungsdebatte anspricht, ist der des Nutzens. Er fragt sich, ob wir im-

mer den unmittelbaren Sinn und Nutzen wissen müssen? Oder, ob wir nicht Fähigkeiten ebenso akquirieren können, die sich erst zu einem späteren Zeitpunkt als nützlich erweisen.



Im Sport sind es oft auch die Fähigkeiten, die vorerst nicht so schnell zum Erfolg führen, dann diejenigen, die sich langfristig als nützlich erweisen. Steht für eine Läuferin in der Nachwuchsklasse ein Großereignis an, hat man als Trainerin die Wahl, bereits gezielt Trainingsinhalte und körperliche Dispositionen auszureizen. Oder man legt doch noch den Schwerpunkt auf die Ausbildung allgemein athletischer und koordinativer Fähigkeiten, die dann langfristig eine bessere sportliche Leistung ermöglichen.

Liessmann ist der Meinung, dass es in unserer heutigen Gesellschaft mehr darum, geht Talente zu begleiten und selbst entfalten zu lassen und dafür nur geeignete soziale Strukturen zur Verfügung zu stellen. Er sieht den Trainer (bei Liessmann Lehrer bzw. Meister) eher als jemanden, der kundig anleitet und selbst ein Vorbild für seine Athleten ist. Sie sollen zuerst einmal Demut und Frustrationstoleranz erwerben, um am Ende Talent, Können, Geschicklichkeit, Motivation, Souveränität, Neugier und Gespür für das Angemessene sinnvoll zu vereinen.

Valerie Kleiser, Viola Kleiser

Lesetipps

Giesinger, Johannes (2013): Talent und Begabung in der Philosophie. In: Handbuch Entwicklungspsychologie des Talents. Margrit Stamm (Hrsg.).

Liessmann, Konrad Paul; Köhlmeier, Michael (2016): Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist, Adam? Carl Hanser Verlag: München.



GEMEINSAM GEWINNEN

Offizieller Ausstatter der Österreichischen
Leichtathletik Nationalteams
www.erima.at



erima[®]

SPORTSWEAR SINCE 1900



DSG Volksbank
Wien Talent
Katharina Mahl-
fleisch besucht das
GRG Sachsenbrunn
in Niederösterreich

Nachgefragt bei Katharina Mahlfleisch

Über die Laufolympiade kam Katharina zur Leichtathletik. Sie trainiert dreimal wöchentlich bei Josef „Pepi“ Schwendt – in der Ferienzeit gerne auch mehr. 2016 zauberte Kathi blitzschnelle Zeiten auf den Tartan. Mit 12,09sec. über 100m blieb sie deutlich unter dem U18-EM Limit, war aber noch zu jung, um an den Meisterschaften teilzunehmen.

Als Kind war ich...

sehr aufgeweckt und neugierig

Mein Traumberuf wäre...

einen Job nach meinem Sportwissenschaftsstudium zu finden

Ich schätze an Menschen...

Ehrlichkeit, Höflichkeit

Glücklich bin ich, wenn...

ich Schoko esse :)

Gar nicht gerne trainiere ich...

ohne meinen Trainingspartner

Eine besondere Gabe meines Trainers ist... niemals aufzugeben

In zwanzig Jahren werde ich... hoffentlich viele Erfolge ersprintet haben



Mein sportlicher Traum wäre...

an einer WM teilzunehmen

Wenn ich nicht trainieren kann...

bin ich unausgelastet

In der Schule bin ich...

eine Durchschnittsschülerin

Vor einem Wettkampf bin ich...

sehr nervös

Mein sportliches Vorbild ist...

Usain Bolt, Stefanie Bendrat

Beim Training bin ich...

voll bei der Sache

Doping ist...

einfach unsportlich, unehrlich und feige

Ein Trainer braucht für mich...

viel Geduld

Ich ärgere mich, wenn...

ich einen Lauf verpatze

In den Ferien...

genieße ich die Sonne

Wenn die Leichtathletik abgeschafft werden würde... würde ich sie wieder aufleben lassen :)

Elisabeth Eberl

Empfohlen von Apotheken !



headstart®



- Hilft Konzentrationsfähigkeit zu verbessern!
- Gegen oxidativen Stress!
- Hilft Erschöpfung und Müdigkeit zu verringern!
- Vitaminhaltig!
- Ohne Koffein!

Der ideale Begleiter

- Im Beruf
- In der Schule
- In Stresssituationen
- Im Alltag
- Beim Sport



www.headstart.at

Statistik

ÖLV Jahresbeste 2016

Männer

100	10,36	Markus Fuchs
200	21,43	Max Münzker
400	47,47	Mario Gebhart
800	1:51,13	D. Stadlmann
1500	3:39,98	Andreas Vojta
5000	13:40,15	Brenton Rowe
10000	29:15,68	Brenton Rowe
HM	1:04:16	Valentin Pfeil
Mar	2:15:47	Edwin Kemboi
110H	14,36	D. Siedlaczek
400H	51,04	Dominik Hufnagl
3000H	8:47,10	C. Steinhammer
4x100	41,78	ULC R. Mödling
4x400	3:19,31	Zehnkampf U.
Hoch	2,08	A. Steinmetz
Stab	5,00	D. Distelberger
Weit	7,61	D. Distelberger
Drei	16,25	P. Kronsteiner
Kugel	15,60	G. Stamminger
Diskus	66,00	L. Weißhaidinger
Hammer	59,53	Marco Cozzoli
Speer	67,35	M. Kaserer
10-K	8175	D. Distelberger
20kmG	1:56:02	D. Hirschmugl
50kmG	5:37:10	D. Hirschmugl

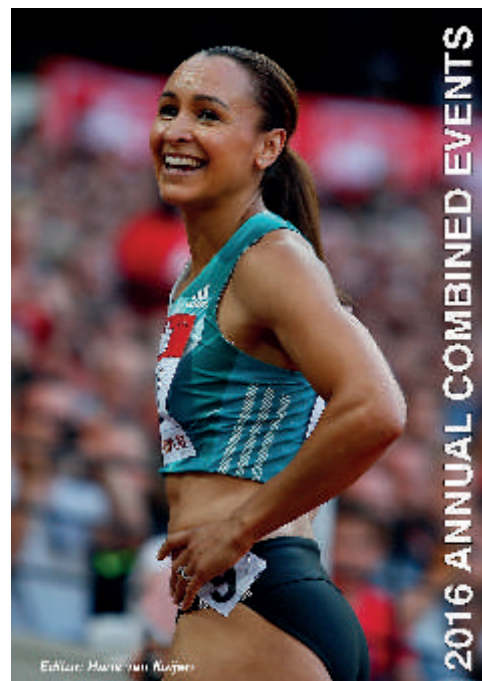
Frauen

100	11,73	Alexandra Toth
200	23,87	Carina Pölzl
400	55,76	Verena Preiner
800	2:06,01	Carina Schrempf
1500	4:33,65	C. Wohlfahrt
5000	15:41,24	Jennifer Wenth
10000	35:42,67	Sandrina Illes
HM	1:13:49	Andrea Mayr
Mar	2:41:52	Andrea Mayr
100H	13,11	S. Bendrat
400H	60,31	Verena Preiner
3000H	10:26,89	Lena Millonig
4x100	46,41	Union St. Pölten
4x400	3:57,57	Zehnkampf U.
Hoch	1,86	E. Kuntsevich
Stab	4,10	Brigitta Hesch
Weit	6,49	Ivona Dadic
Drei	13,18	Michaela Egger
Kugel	14,10	Ivona Dadic
Diskus	56,18	Veronika Watzek
Hammer	54,42	Tatjana Meklau
Speer	53,83	A. Lindenthaler
7-K	6408	Ivona Dadic
20kmG	2:02:24	Andrea Kovacs



Combined Events Annual

Das jährliche Combined Events Annual des Mehrkampf-Statistikers Hans van Kuijen ist für 35,- Euro (30,- Euro bei Bestellung bis 9.Dezember) erhältlich. Auf über 200 Seiten ist eine Fülle von Informationen und statistischem Material rund um den Mehrkampf enthalten. Bestellungen: j.kuijen4@upcmail.nl



Impressum

Herausgeber ÖLV-Pressereferat
Inhaber Österreichischer Leichtathletik-Verband, Prinz-Eugen-Straße 12, A-1040 Wien, Tel. 01/5057350, ZVR-Zahl: 831713114
Redaktion Helmut Baudis, Elisabeth Eberl, Robert Katzenbeisser, Valerie Kleiser, Viola Kleiser, Matthias Madzak, Olivia Raffelsberger, Hannes Riedenbauer, Julia Siart, Herbert Winkler
Anzeigen baudis@oelv.at
Internet www.oelv.at
Email office@oelv.at

Stand: 24.11.2016



AUSTRIAN TOP MEETINGS 2017

- 28.01. **Indoor Track & Field Vienna** / Wien
- 10.02. **Gugl-Meeting Indoor** (EA Indoor Permit) / Linz
- 11.02. **ASVÖ Vienna Indoor** / Wien
- 25.05. **Liese Prokop Memorial** / St. Pölten (Sportzentrum NÖ)
- 30.06. **Messe Ried LA-Meeting** / Ried im Innkreis
- 01.07. **Union Leichtathletik-Gala** / Linz (Union LZ)
- 29.07. **Int. JOSKO Laufmeeting** / Andorf